

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Luchlanke Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 143.

Hirschberg, Sonnabend den 23. Juni.

1883.

Abonnements-Einladung auf die „Post aus dem Riesengebirge“.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, und ist die einzige deutsch-conservative Zeitung Niederschlesiens.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mk. für hiesige und 1,05 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann **Victor Müller** hier selbst, Dunkle Burgstr.,
P. Spehr Langstraße,
W. Jaeckel Gerichtsgasse,
W. Prause Warmbrunnerstr.,
Robert Weidner, Bahnhofstraße,
Schuhmachermeister **Wendlandt** Schulstraße,

Kaufmann **H. Liedl** in Warmbrunn,

Buchbindermeister **H. Schäfer** in Schönau,

Kaufmann **Rücker** in Lähn,

Posamentier **Ruffer** in Friedeberg a. D.,

Schuhmachermeister **Kleinwächter** in Landeshut,

Papierhandlung **Förster & Wedel (J. Heisig)** in
Liebau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

Was nützt dem kleinen Grundbesitz die Körordnung?

(Von einem Landmanne.)

I.

Die Bullen-Körnung, welche in einem großen Theil
Deutschlands bereits zum Segen der Landwirthschaft

besteht und durch Polizeiverordnung jetzt auch für den
Hirschberger Kreis eingeführt ist, erregt wie jede neue
Einrichtung gerade bei Denjenigen, zu deren Nutzen
sie eingeführt ist, vielfach Aergerniß, und es werden
vielleicht noch Jahre darüber hingehen, ehe das
Segensreiche dieser Einrichtung von unseren Landleuten
richtig anerkannt wird.

Es ist hier eben wie mit vielen anderen Einrich-
tungen, die nur zum Wohl der Menschen getroffen
werden; der Mensch will und muß sogar zu seinem
Glück gezwungen werden.

Wer sollte heute glauben, daß die Kartoffel, das
nothwendigste und beliebteste Nahrungsmittel unseres
Volkes, erst durch Zwangsmaßregeln unserer vorsorg-
lichen Könige bei uns eingeführt ist, und doch ist es so.

Die Vorstellungen, welche sich Viele über die Kör-
ordnung machen, sind oft unglaublich irrig. Der Eine
meint, es dürften nun die Bullen nicht mehr an-
gespannt werden; der Andere sagt, es würden nur
ganz große Holländer Bullen gekört werden; der
Dritte sagt, es müßte jetzt Jeder für einen Sprung
zwei Mark bezahlen*) u. s. w.

Nichts von alledem ist der Fall. Die Bullen-
Körnung hat lediglich den Zweck, die Viehzucht

*) Wie wir hören, ist auch für den Landeshuter Kreis die
Bullenkörnung eingeführt und ist dort ein bestimmtes Sprung-
geld festgesetzt. Hier im Hirschberger Kreis ist dies nicht der
Fall und halten wir es unter den jetzigen Verhältnissen auch
für falsch, das Sprunggeld festzusetzen; dadurch wird nichts er-
reicht. Die Bullen-Körnung hat lediglich den Zweck, das schlechte
Bullenmaterial auszumergen, was nur allmählich geschehen kann.
Die Festsetzung eines gewissen Sprunggeldes halten wir für eine
Härte, auch wird man dadurch sicherlich nicht erreichen, daß
bessere Bullen angeschafft werden. Die Leute nehmen das höhere
Sprunggeld und halten nach wie vor schlechte Bullen. Das
Sprunggeld muß Jedem überlassen sein, sonst kommt man zu
großen Ungerechtigkeiten. D. Red.

gerade bei dem Kleingrundbesitzer zu heben;
und gerade die Viehzucht ist es ja, welche in unserem
Gebirge dem Gärtner und Bauer das baare Geld
bringen muß. Das Getreide und die Kartoffeln wer-
den meist selbst verzehrt, und wenn dann die Frau keine
Einnahme vom Vieh hat, dann geht die Wirthschaft
rückwärts.

Jeder wird es als selbstverständlich ansehen, daß
man zur Saat nur das beste Korn aussucht, so ist es
auch selbstverständlich, daß man zur Viehzucht nur die
besten und schönsten Thiere wählt, und das soll gerade
die Bullen-Körnung bezwecken. Für die Domänen,
welche ihre eigenen Bullen haben, ist eine solche Ein-
richtung unnötig; für die kleinen Viehbesitzer aber,
welche sich keinen Bullen halten können, ist es von
größter Wichtigkeit, daß in ihrer Nähe gute und für
ihre Kühe passende Bullen vorhanden sind, was bis
jetzt vielfach nicht der Fall ist; denn sie können nicht
stundenweit mit ihren Kühen umherziehen.

Die diesjährige Körnung hat gezeigt, daß in den
meisten Bezirken kaum genügend Bullen vorhanden
sind, so daß man diesmal noch Thiere kören mußte,
welche streng genommen nicht zur Zucht verwendet wer-
den sollten. In den nächsten Jahren wird es Aufgabe
der Commissionen sein, unter Berücksichtigung der ört-
lichen Verhältnisse etwas strenger in der Auswahl der
Bullen zu sein.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der kleine Grund-
besitzer ebenso gut ein schönes Stück Vieh mit Nutzen
groß zieht, als der große Grundbesitzer und den haben
deshalb die feste Ueberzeugung, daß auch diese Ein-
richtung zum Nutzen der kleinen Grundbesitzer gereichen
wird, wozu sie in's Leben gerufen ist.

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Mrs. Hazelwood weinte jetzt bitterlich — solche
Thänen, wie selbst Lady Dana auf ihrem nun so ver-
einsamten Landsitz; sie niemals vergossen hatte.

Dolly bewegte sich vorwärts und stand zwischen den
Zweien. Ihre großen Augen leuchteten wie Sterne in
ihrem farblosen Gesichte.

„Ich erinnere mich,“ rief sie wild, „daß der Stamm
der Hazelwood immer wankelmüthig und treulos ge-
nannt wurde. Ich erinnere mich des Mißfallens der
Tante Prue an Guy Hazelwood und ihrer vielen War-
nungen an mich. Ich weiß, es war Mademoiselle Fan-
chon, welche den Brief aus London schrieb, und doch,
trotz dem Allen, will ich ihn nicht für schuldig halten,
ich würde eher sterben, als dies glauben! Verlangt
von mir, was Ihr wollt, nur das nicht! O, barm-
herziger Gott! Es ist ja Alles nur ein abscheulicher
Traum! Er ist nicht der Geliebte dieser Frau — er
ist mein — mein!“

Als Stephen North jetzt auf sie blickte, wußte er,
wie sehr, wie unendlich sie Guy Hazelwood liebte, und
er begriff, welche Pein ihr Herz fühlen mußte.

„Gott verhüte, daß irgendwer von Ihnen verlangen
sollte, daß Sie schlecht von ihm denken,“ sagte er ein-
fach — „am wenigsten von Allen Einer, der ihm so
nahe und so theuer ist, wie ich, Miß Hazelwood.“

Diese ruhige Burechtweisung brachte sie wieder zu
Sinnen. Wie unfähig, mehr zu ertragen, schritt sie

blindlings gegen die Thür, aber sie erinnerte sich an
etwas und kehrte zurück.

„Für wie herzlos müssen Sie mich halten, Doctor
North,“ stammelte sie mit einem Lächeln, das mehr
mitleiderregend war, als Thränen. „Ich habe noch
nicht nach Tante Prue gefragt. Ist sie wohl — ist sie
glücklich?“

Sein ernstes Gesicht verdunkelte sich.

„Ich sah Miß Prue eine Woche, bevor ich absagelte.
Sie kam in mein Hospital, um mich zu consultiren
wegen ihrer Augen. Ich bedaure, sagen zu müssen,
daß ihr Gesicht in den letzten wenigen Monaten sehr
nachgelassen hat. Sie bat mich, Ihnen ihre besten
Liebesgrüße zu überbringen. Ja, sie ist so glücklich,
als sie es getrennt von Ihnen noch sein kann.“

„Ihr Gesicht hat nachgelassen!“ wiederholte Dolly
bestürzt. „Sie hat dessen nicht erwähnt in ihren
Briefen.“

„Sehr wahrscheinlich. Miß Prue ist eine wahre
Spartanerin. Sie liebt Sie zu sehr, um Sie nutzlos
zu ängstigen.“

Dolly unterdrückte ein schmerzliches Schluchzen.

„Dann ist ihr Leiden nicht ernst?“

„Ich hoffe — nein!“

Sie sah ihn an mit einem dankbaren, rührenden Blick.
„Erinnern Sie sich noch des Tages, als wir uns
auf der Bahnstation in Sea-View verabschiedeten?“
flüsterte sie; „es scheint seit einer Ewigkeit, nicht wahr?
Wir dachten nicht, so wieder zusammenzutreffen. Und
Sie? Ihnen ist viel widerfahren seit jenem Sommer-
tage, so wie mir.“

Eine tiefe Trauer ging über sein Antlitz. Er ver-
beugte sich, ohne zu sprechen; vielleicht konnte er seiner
Stimme nicht trauen.

Sie werden wieder zu uns kommen, wenn Sie von
Paris zurückkehren?“ sagte sie mit schwachem Tone.

„Ja.“

Dolly wendete sich ab und ging gerade zur Thür.
Er folgte, in der Besorgniß, sie schwanken und fallen
zu sehen, ehe sie dieselbe erreichte. Aber nein! Mit
ihrem farblosen Marmorgesichte und den thränenlosen,
großen Augen überschritt sie die Schwelle, ging, ohne
zu straucheln, durch die große Halle und verschwand
auf der Eichenholz-Stiege vor seinem Blick.

Eine halbe Stunde nachher verließ Stephen North
Hazel-Hall und kehrte nach London zurück.

Im Pall-Mall-Club sprach Jedermann von Guy
Hazelwood's Flucht oder Entweichung mit der schönen
Schauspielerin — man spottete und scherzte darüber,
aber es waren keine neuen Thatfachen an's Licht ge-
kommen.

Capitän Olive, düster wie ein Tragöde, nahm den
amerikanischen Doctor bei einem Knopsloch und zog ihn
in eine Ecke.

„Ich denke, ich werde mit Ihnen nach Paris hin-
übergehen und sie Ihnen aufjagen helfen,“ sagte er
zornig flüsternd. „Natürlich sind sie nach Paris ge-
gangen — das weiß Jeder durch Instinkt. O, es ist
Alles klar genug!“

(Fortf. folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser und König empfangen in Ems den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Heute Morgen nahmen Se. Majestät der Kaiser nach der Brunnenkur die Vorträge des Hofmarschalls, Grafen von Perponcher, und des Chefs des Militair-Cabinetts entgegen. Das Aussehen Sr. Majestät soll vortrefflich sein.

Der Kaiser hat der in Großfürstlicher lebenden Theresie Haubenreißer, welche dem im Gefecht bei Piesken am 18. Juni 1813 schwer verwundeten Theodor Körner als 10jähriges Mädchen die erste Hilfe brachte und ihn mit vor den Feinden retten half, am 70jährigen Jahrestage ihrer patriotischen That, da sie in bedürftigen Verhältnissen lebt, die Mittheilung machen lassen, daß ihre Lage durch eine monatliche Unterstützung gebessert werden solle.

Das in der Familie des Prinzen Wilhelm bevorstehende freudige Ereigniß ist gegen Ende des nächsten Monats zu erwarten.

Der Sultan hat der deutschen Kaiserin den Großorden des Chekat-Ordens und dem Prinzen Wilhelm den Großorden des Osmanie-Ordens in Brillanten verliehen.

Der Kronprinz von Schweden ist in Kiel eingetroffen und hat seine Reise nach Karlsruhe fortgesetzt.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck soll sich seit einigen Tagen wieder verschlechtert haben, so daß der Fürst von Neuem genöthigt war, das Zimmer zu hüten, welches er bei dem schönen Wetter der letzten Zeit täglich oft mehrere Male verließ, um Spaziergänge im Garten zu machen. Wahrscheinlich hat der Witterungsumschlag an dem erneuten Unwohlsein des Reichskanzlers Schuld.

Der Kultusminister Herr von Goshler wird heute von seiner Reise hierher zurückkehren. Gestern war Herr von Goshler in Fulda, wo er dem Herrn Bischof einen Besuch abstattete.

In der heutigen (81.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten war der erste Gegenstand der Tagesordnung die Berathung des Berichts über die Eisenbahnverwaltung.

Die Ausarbeitung einer neuen Unfallversicherungsvorlage ist bereits im vollen Gange. Auch die Vorarbeiten zu der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage werden thunlichst gefördert, doch sollen auf diesem Gebiete noch so erhebliche Schwierigkeiten obwalten, daß es sich noch gar nicht absehen läßt, wann der Entwurf zur gesetzgeberischen Behandlung reif sein wird. Im nächsten Winter dürfte es schwerlich der Fall sein.

Unseren Liberalen ist es offenbar sehr unerwartet und sehr peinlich, daß die Regierung eine gewisse Befriedigung über den Verlauf der parlamentarischen Session äußert. „Wir erwähnen vorweg,“ sagt die „Kr.-Ztg.“, „daß auch die Regierung allerdings nicht die Bescheidenheit besitzt, mit den vorliegenden Erfolgen wirklich zufrieden zu sein, oder dieselben für so werthvoll zu halten, daß sie die jetzige Situation an und für sich schon für befriedigend und etwa für idealisch hielte. Sie hat sich oft genug darüber ausgesprochen und die beiden Allerhöchsten Botschaften sind Zeugniß dafür, daß sie eben Höheres und Umfassenderes erstrebt. Sie ist aber eben praktisch und bescheidet sich mit dem Erreichbaren. Fürst Bismarck hat sich bereits vor mehreren Jahren darüber ausgesprochen, warum er sich nach jahrelangem Zusammenwirken mit den Liberalen anderen Parteien zuwenden mußte. Er sagte: „Nachdem ich in einer Gesamtmprüfung der Wege, welche die Herren Liberalen gehen, mich überzeugt habe, daß sie Wege eingeschlagen haben, die ich niemals gehen kann, und die die verbündeten Regierungen nicht gehen können, habe ich mich definitiv entschlossen zu der jetzigen Haltung. Mit jenen Bestrebungen kann das Reich nicht bestehen; sie sind Untergrabungen des Reichsbestandes, gerade so gut, wie die socialdemokratischen Untergrabungen.“ Der Reichskanzler sagte ferner: „Die Regierung kann den einzelnen Fractionen nicht nachlaufen, sondern sie muß ihre eigenen Wege gehen, die sie für richtig erkennt. Sie wird einer Unterstützung der Fractionen bedürfen, aber der Unterwerfung unter eine Fraction wird sie sich stets widersetzen müssen.“

Auch die „N. N. B.“ macht, wie im Wege des Kulturkampfes, so auch in Bezug auf Herrn v. Bennigsen eine Schwankung. Sie sagt: Wer heute aus Anlaß des Rücktritts des Herrn von Bennigsen gegen den Reichskanzler zu Felde zieht, der macht mit jener Sorte von Politikern gemeinsame Sache, die nur von der Opposition leben.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, ist der Beschluß des Bundesraths, das Pensionsgesetz für die

Reichs-Civilbeamten mit Rücksicht darauf, daß die Novelle zum Militärpensionsgesetz keine Aussicht habe, angenommen zu werden, die Annahme des ersteren also eine ungleichmäßige Behandlung der Officiere und der Civilbeamten hinsichtlich der Pensionirung zur Folge haben würde, vor der dritten Lesung im Reichstage zurückzuziehen, einstimmig gefaßt worden.

Für den Bau eines Hauses zum Zweck „der inneren Mission“ sind durch Herrn Hofprediger Stöcker bis Mai gesammelt ca. 36 000 Mk., so daß mit dem Bau des Hauses sofort begonnen werden soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Donau ist hier im Steigen begriffen; aus Böhmen und Mähren laufen Besorgnißerregende Nachrichten über den Wasserstand ein.

Nyiregyhaza, 20. Juni. Nach Skizzirung der Anklage bekämpft der Staatsanwalt den Verdacht, daß ein rituelles Mord vorliege, und verdächtigt den Untersuchungsrichter, vor welchem bei seinem Nachspüren selbst das Vergehen nicht sicher gewesen. Der Vorsitzende weist das Heiligthum des Staatsanwalts zurück und rechtfertigt den Untersuchungsrichter.

Als erste Zeugin wurde die Wittve Solymossi, die Mutter der ermordeten Esther, vorgeführt. Auf die Aufforderung des Präsidenten, den Sachverhalt zu erzählen, erklärte sie, daß ihr Herz ihr sage, daß die Juden ihr Kind umgebracht hätten. Ferner giebt die Zeugin an, daß mehrere Juden es versucht hätten, sie zu bestechen.

Bei der Vernehmung des Zeugen Moritz Scharf erregte die Bemerkung des Präsidenten Aufsehen, daß in der Nacht zuvor Dinge geschehen seien, die es als wünschenswerth erscheinen lassen, daß der Knabe alsbald vernommen werde. Es bezieht sich dies auf die am Morgen erfolgte Anzeige, daß Nachts zwei Juden über die Hofmauer gestiegen seien, angeblich, um den Knaben zu ermorden oder zu terrorisiren. Wer die Juden waren und wo sie hingekommen sind, wissen die Anzeiger aber nicht zu sagen. Die Aussagen des Knaben decken sich vollständig mit seinen früheren Angaben.

Moritz Scharf wiederholt nun seine bekannte Aussage und erzählt den Mord folgendermaßen: „Ich blicke durch das Schlüffeloch, und da der Schlüssel nicht steckte, sah ich, daß Esther im Hemde auf der Erde lag, während ihre Kleider sich auf dem Tische befanden. Die fremden Schächter aus Teglas und Tarezal und der Bettler hielten das Mädchen an den Boden gedrückt und unser gegenwärtiger Schächter, Salomon Schwarz, schnitt sie in den Hals mit einem Messer, das etwas länger und viel breiter war, als ein gewöhnliches Tischmesser. Er that am Halse einen Schnitt, dann hoben die beiden fremden Schächter und der Bettler das Mädchen auf. Salomon Schwarz aber hielt nach einander zwei blutige Teller unter ihren Kopf; darein floß das Blut, das sie später in einen großen Topf schüttelten. Dann kleideten sie das Mädchen wieder an. Während sie das Mädchen ankleideten, kamen aus der inneren Synagoge noch vier Juden: Samuel Lustig, Abraham Braun, Lazar Weißstein und Adolf Jung er, und stellten sich rings um den Körper des Mädchens.“

Der Angeklagte Scharf springt auf und will seinen Sohn erwürgen, Angeklagter Burbaum speit ihm ins Gesicht. Die Polizei muß die Leute zur Ruhe bringen. Dieselben leugnen hartnäckig. Der Präsident hält dem Angeklagten dagegen vor, daß er sich am 20. Juli 1882 bei ihm melden ließ und erklärt hatte, daß er am erwähnten Sonnabend der neben der Synagoge vorbeigehenden Esther Solymossi deshalb, weil sie ihn verhöhnte, einen Schlag auf den Kopf versetzt habe, worauf das Mädchen todt zur Erde fiel. Er habe nun die Leiche bis zu Abend verborgen gehalten und dieselbe dann in die Theiß geworfen. Später hat der Angeklagte diese Aussage zurückgezogen. Zum Schluß wird Moritz Scharf noch einmal verhört.

Die Verhandlungen machen einen für die Angeklagten wenig günstigen Eindruck. Das Verhalten der Staatsanwaltschaft macht Sensation.

Frankreich.

Die Franzosen haben die beiden hauptsächlichsten Poststellen und alle Wege, welche nach der Hauptstadt der Howas führen, besetzt. Sie werden nicht weiter vorgehen, sondern erwarten die Unterwerfung der Howas, welche nach ihrer Ansicht nicht fern sein kann.

Holland.

Amsterdam, 20. Juni. Heute früh ist eine heftige Feuersbrunst auf der Werft der Königl. Marine ausgebrochen. Das Feuer theilte sich alsbald den beiden Kriegsschiffen „Doggersbank“ und „Kortenaar“ mit, von denen das erstere durch den Einsturz der Werftmauern zerstört wurde.

Provinzielles.

Breslau. Es ist schlimm, daß unermögende junge Leute nicht mehr in den Richterstand hinein können; da wird derselbe schließlich nur noch für Juden offen sein.

Glogau. Sicherem Vernehmen nach ist der kgl. Gerichts-Assessor a. D., Dr. jur. Heimann, Besitzer der im hiesigen Kreise belegenen Dalkauer Güter, unter dem Namen „von Hellmann“ in den erblichen Adelsstand erhoben worden.

Lahn. Am 18. Juni fand unter dem Vorsitz des Pastors Berger die dritte diesjährige Districts-Lehrer-Conferenz statt. Es wurde zuerst eine Lehrprobe über das Gleichniß „vom verlorenen Groschen“ mit Schülern der Oberstufe von Herrn Lehrer Giesel-Waltersdorf abgehalten. Sodann hielt Herr Lehrer Biedermann-Kuttenberg eine Lehrprobe über die Decimalbrüche ab. In ersterer Lehrprobe kam das unterrichtende, in der andern das prüfende Verfahren zur Anwendung. Im Anschluß an beide Referate wurde ziemlich lebhaft debattirt. Endlich hatte Herr Lehrer Weise-Süßenbach ein recht gelungenes Referat über die Behandlung der Lebensgeschichte Friedrich des Großen geliefert, wobei das unterrichtende Verfahren zur Anwendung kam. An die Konferenz schloß sich ein gemüthliches Mittagmahl im „Deutschen Hause“ an und klang die gefällige Freude in vierstimmigen Gesängen harmonisch aus.

Herischdorf, 22. Juni. [Seltene Feier.] Gestern beging der hier wohnende Pastor emer. Müller im engeren Familien- und Bekanntenkreise den Tag, an welchem derselbe vor fünfzig Jahren seine Ordination empfangen hatte.

Locales.

Die neuesten Nachrichten, auch aus österreichischen Blättern, lassen erkennen, daß die Regensfälle nicht nur lokale sind, sondern sich über ganz Schlesien und Böhmen, selbst über einen Theil Mährens erstreckt haben. Der Regensfall hat allerdings hauptsächlich im Hochgebirge stattgefunden, aber auch die niederen Bergländer sind nicht verschont geblieben. Was die Nachricht anbetrifft, daß hauptsächlich bei den Schneegruben ein Wolkenbruch niedergefallen sei, so wird dies von einem Touristen — der soeben vom Ramme hernieder kommt — bezweifelt. Er meint, es seien wohl nur die Schneemassen aus den Gruben die Ursache gewesen, daß von dort aus die Wasser in so ungeheuren Massen herunter gekommen waren. Es hätte auf dem Ramme nach seinen Beobachtungen und Erkundigungen in gleichem Maße geregnet. Die Gebirgsbewohner schreiben die Schleunigkeit, mit der die neuen Wasserstürze herabgekommen, dem Umstande zu, daß in den Forsten die Graben-Cultur beliebt würde, welche allerdings die Gewässer schneller den Gebirgsbächen zuführen; allein in diesem Falle wäre, meinten sie, diese Ursache nur eine nebenwärtige, die Hauptursache der wasserreichen Regensfälle der letzten Tage und Nächte. Untersuchungen hierüber anzustellen, würde sich wohl der Mühe lohnen. Die lange Dauer der Ueberschwemmungen ist ein Zeichen der weiten Ausdehnung des Regengebietes.

Angeichts der traurigen Verwüstungen, welche in den letzten Jahren wiederholt durch Ueberschwemmungen herbeigeführt worden, tritt die Frage immer dringender in den Vordergrund: ob es nicht Mittel und Wege geben sollte, wenn auch nicht die Gefahr, so doch wenigstens die traurigen Wirkungen des Hochwassers abzuschwächen. So hat sich bei dem neuesten Unglück in Agnetendorf, Hermsdorf und Herischdorf herausgestellt, daß fast alle Brücken nicht durch das Wasser selbst, sondern durch die anprallenden Baumstämme und Balken zerstört worden sind. Diese aber kommen größtentheils von den Brettschneidereien her! Sollten sich da nicht polizeiliche Anordnungen empfehlen, welche den Besitzern solcher Brettschneidereien das Aufkapeln von Stämmen nur an einem Plage gestatten, der gegen das Hochwasser gesichert ist? Auch die Anlage und der Bau der Brücken dürften nach den allerneuesten Erfahrungen doch wohl sehr verbesserungsfähig sein.

[Section für Geflügelzucht.] Die gestrige, in Strauß' Hotel abgehaltene Sitzung der Section für Geflügelzucht hatte eine Besprechung und die endgültige Beschlußfassung über die projectirte Geflügel-Ausstellung zum Gegenstande. Einleitend sprach sich der Vorsitzende, Herr Kaspar, sehr ausführlich über Zweck und Wesen der Ausstellung, sowie über die nothwendigen Mittel und deren Beschaffung aus, worauf endgültig beschlossen wurde, daß die Ausstellung stattfinden solle. Als Termin wurde Mitte October in Aussicht genommen, da alle Gründe für den Herbst und gegen das Frühjahr sprechen. Es wird nun in nächster Zeit ein Anschreiben nebst Schema zu Zeichnungen bei den Mitgliedern, welche allein zur Aus-

stellung berechtigt sind, circuliren, damit im Allgemeinen die Frequenz der Ausstellungen übersehen werden könne. Ueber die Beschaffung der Mittel wird sich auf Grund dieses Ueberblickes die Section in der nächsten Sitzung schlüssig machen.

II. Sitzungsperiode des hies. Königl. Schwurgerichts. Donnerstag den 21. Juni.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Kramer und Born; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Es dürfte gewiß noch in der Erinnerung vieler sein, daß wiederholt vor einiger Zeit vor einem Güterschlichter Namens Jsaaksohn aus Bromberg, welcher in hiesiger Gegend Güterschlichter vornehmen wollte, gewarnt wurde. Das Treiben dieses Mannes entzog sich damals der Öffentlichkeit und wurden nur Gerüchte über Bevorthaltung von Verkaufslustigen laut. Ein Fall der genannten Art gab Veranlassung zur heutigen Verhandlung, in welcher sich der Bauergutsbesitzer August Wilhelm Bittner aus Voigtsdorf, dessen beide Söhne Robert und August, sowie die Ehefrau des Ersteren, Henriette geb. Hampel, gegen die Anklage der gemeinschaftlich verübten räuberischen Erpressung zu verantworten hatten. Soweit die Verhandlung Licht in die Angelegenheit gebracht hat, ist der Thatsachenbestand folgender: Im Mai v. J. erfuhr der Commissionair Seiffert aus Hartau, daß der Bauergutsbesitzer Bittner beabsichtige, sein zu Voigtsdorf gelegenes Gut zu verkaufen, was er unter Angabe verschiedener anderer, gleichfalls verkäuflicher Güter dem Kaufmann Philipp Jsaaksohn zu Bromberg mittheilte. Jsaaksohn, der sich nach seiner Angabe nur mit Güterschlichtereien beschäftigte, fand sich auch in Voigtsdorf ein, besichtigte dort das Bittner'sche Gut und da es ihm zur Parcellirung geeignet schien, verhandelte er mit Bittner über den Kaufpreis, welcher auf 54750 Mtl. festgesetzt wurde. Hierdurch wurde Bittner in den Glauben versetzt, daß Jsaaksohn das Gut kaufen wolle, was Ersterer jedoch gar nicht beabsichtigte. Jsaaksohn wollte vielmehr das Gut erst dann kaufen, wenn sich genügend Parcellenkäufer fanden und die Aufzählung auf dieselben erfolgen konnte. Demgemäß wurde zwischen Bittner und Jsaaksohn ein Vertrag abgeschlossen, den Bittner für einen Kaufvertrag hielt, in welchem jedoch in Wirklichkeit Jsaaksohn von Bittner bevollmächtigt wurde, über das Gut nach seinem Willen zu verfügen und Verkäufe abzuschließen, wie es ihm beliebt. Die Zeit bis wann das Geschäft beendet, die Aufzählung erfolgen, oder wann das Kaufgeld geleistet werden sollte, war nicht angegeben, sondern nur die Bestimmung getroffen, daß beim Zurücktritt eines der Beteiligten derselbe 6000 Mtl. Neuzug zu zahlen habe. Einige Zeit später hielt Jsaaksohn einen Parcellirungstermin ab, fand jedoch nicht den erwünschten Erfolg. Unterdeß mochte Bittner zur Einsicht gekommen sein, daß er sich vollständig, ohne jegliche Bedingung seinerseits, in die Hand Jsaaksohn's gegeben habe und wurde ihm das Geschäft, dessen Ausgang nicht voraussehen war, verleidet. Um die Sache zu Ende zu bringen, wurden in Hirschberg am 9. Juli v. J. Bittner und Jsaaksohn dahin einig, daß Bittner am folgenden 1. October an Jsaaksohn ein Neuzug in Höhe von 3300 Mtl. zu zahlen habe. Einige Wochen später schrieb Jsaaksohn, Bittner möge ihm das Geld eher zukommen lassen, was auch Bittner versprach, aber verlangte, Jsaaksohn möge in Voigtsdorf das Geld selbst in Empfang nehmen. Zu diesem Zweck traf auch Letzterer am 9. August in Hirschberg ein, nahm in Hamm's Hotel Wohnung und begab sich in Begleitung des Agenten Seiffert per Wagen nach Voigtsdorf, wo er gegen 11 Uhr Vormittags anlangte. Bittner sen. traf er erst, als er zum zweiten Mal nach dessen Gute fuhr. Derselbe empfing ihn, verbot jedoch dem mitanwesenden Seiffert, sein Gehöft zu betreten, was diesen veranlaßte, im Wagen sitzen zu bleiben. Jsaaksohn betrat die Bittner'sche Wohnstube, in welcher sich auch nach einigen Minuten der Nachbar Bittner's, Gutsbesitzer Tänzer, einfindet, welcher Bittner das Geld geliehen und den derselbe auch ersucht hatte, dasselbe an Jsaaksohn auszulösen. Bittner wollte jedoch den Zahlungsgeld nicht in der Wohnstube, wo sie jeden Augenblick durch fremde Personen gestört werden konnten, vornehmen, weshalb sich die vier Männer, gefolgt von der Ehefrau Bittner's, nach der Oberstube begaben, wo Tänzer sofort mit der Aufzählung des Geldes begann. Unterdeß entfernte sich die Ehefrau, welche nur Dinte und Feder gebracht hatte, wieder aus der Stube. Tänzer forderte hierauf Jsaaksohn auf, das Geld nachzuzählen, was dieser auch that. Für die Zeit, um welche Bittner das Geld eher, als ausgemacht, zahlte, hatte Jsaaksohn 30 Mtl. Zinsen bewilligt, so daß 3270 Mtl. zu zahlen waren. Bittner wollte jedoch nur 3250 Mtl. geben, womit Jsaaksohn trotz des wiederholten Gesuchens Bittner's nicht zufrieden war, bis endlich Tänzer das Fehlende aus seinem Portemonnaie nahm und mit auf den Tisch legte. Jsaaksohn unterschrieb hierauf die Quittung, welche Tänzer zusammenfaltete und einsteckte. Mit dem Bemerkten, daß er jetzt nicht mehr nöthig sei, entfernte sich Tänzer in dem Moment, als Jsaaksohn bereits einen Griff nach dem Gelde gethan, sich einen Theil desselben eingesteckt hatte und im Begriff stand, den Griff zu wiederholen.

Bis hierher stimmten die Aussagen sowohl der Angeklagten, wie auch sämtlicher Zeugen vollständig überein. Bittner sen. gab jedoch an, daß er nach dem Entfernen Tänzer's nochmals an Jsaaksohn das Ansuchen gestellt habe, ihm die noch zugelegten 20 Mtl. zurückzulassen, wozu sich Jsaaksohn weigerte und schließlich mit den Worten: „Was wollen Sie von mir?“ und dem wiederholten Aufse: „Feuer!“ aus dem Zimmer gestürzt sei. Bittner folgte bis auf den Hof, wo er zu Jsaaksohn, der fortgesetzt lärmte, sagte: „Das Geld liegt ja oben; holen Sie sich es doch!“ Bittner meinte mit dem Gelde die von Jsaaksohn zurückgelassenen 20 Mtl., welche er einige Tage später auf Rathen seines Rechtsanwalts nach Bromberg sandte. Jsaaksohn schilderte die Scene folgendermaßen: Er habe wollen das zweite Mal nach dem Gelde greifen, als ihn Bittner am Gemäch mit den Worten sagte: „Hier wird kein Geld mehr genommen!“ Einer von den Söhnen Bittner's habe plötzlich neben ihm gestanden, ihm die Augen zugehalten und mit einer Hand den Mund verstopft. Er habe jedoch sehen können, daß der andere Sohn den Tisch, auf welchem das Geld lag, in die Höhe kippte und die Mutter dasselbe in der aufgehaltene Schürze aufgefingene habe. Es sei ihm dann gelungen, sich von den Angreifern loszumachen und in den Hof zu fliehen, wo er dem Seiffert, sowie dem Kutscher den Vorgang sofort erzählte. Hier habe ihm Bittner dann zugerufen: „Ihr ganzes Geld liegt ja oben, holen Sie sich es doch!“ Dies habe er unter Begleitung des Seiffert oder des Kutschers thun wollen, was Bittner jedoch

nicht gestattete. Er sei daher ohne das Geld weggefahren. Diese Aussage, welche Jsaaksohn beidigte, bestritten auch die beiden Söhne und die Ehefrau des Bittner, welche behaupteten, bei dem ganzen Vorgange in der Oberstube nicht zugegen gewesen zu sein.

Nach der Vernehmung des Jsaaksohn's, welcher sich in vielfache Widersprüche verwickelte und über verschiedene Punkte keine klare Auskunft geben konnte, legte Gutsbesitzer Tänzer sein Zeugniß ab und gab derselbe an, daß außer ihm in der Oberstube nur Bittner und Jsaaksohn gewesen seien und er auch beim Verlassen weder die Ehefrau, noch die Söhne im Zimmer oder vor demselben bemerkt habe, dieselben sind ihm auch nicht auf der Treppe oder unten im Hausflur begegnet. Von dem Schreien des Jsaaksohn's hatte der Zeuge, welcher sich durch die Hinterthür entfernte, nichts bemerkt. Wie auch der Kutscher Jsaaksohn's und Seiffert angab, ist Jsaaksohn in Begleitung derselben zuerst zu Tänzer gefahren, den er um Herausgabe der Quittung ersuchte, was verweigert wurde; von dort fuhr er zurück nach Hirschberg. In Warmbrunn fragte Seiffert auf dem Postamt nach Postfächern für Jsaaksohn, während Letzterer den Wagen nicht verlassen. In Hirschberg ließ sich Jsaaksohn auf seinem Zimmer von dem Kutscher untersuchen, welcher kein Geld, außer sieben Zweimarkstücken und dem Reisegebe, vorfand. — Nach geschlossener Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort und beantragte das Schuldig gegen die Angeklagten. Er bemerkte hierbei, daß das Verfahren des Jsaaksohn, dem Bittner 3300 Mtl. zu nehmen, moralisch verwerflich sei, daß aber trotzdem und trotz des zweifelhaften Eindrucks, den der Zeuge heute gemacht habe, er ihn doch für glaubwürdig halte. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwaltschaft Schulte, beantragte namentlich Jsaaksohn's Zeugniß, indem derselbe der Denunciant sei und auch gegen Bittner Civilklage angebracht habe, die von der heutigen Entscheidung abhängt. Den Geschworenen wurden 4 Haupt- und 13 Unterfragen vorgelegt, welche sie mit Nichtschuldig beantworteten. Gemäß diesem Spruche erfolgte Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Hochwasser und Ueberschwemmung.

Nach neueren Meldungen ist von dem Hochwasser das weite Gebiet von Görlitz, Löwenberg, Schönau, Liegnitz, Jauer, Hirschberg, Landeshut, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Neurode, Glas, Palschlau, Otmachau, Neisse und Neustadt betroffen. Auch bei Ratibor ist so bedeutendes Hochwasser der Oder eingetreten, daß schleunigst die Stromabwärts belegenen Orte auf telegraphischem Wege von der drohenden Gefahr benachrichtigt werden mußten. Der Schaden, welcher am 19. und 20. d. allein im Gebirge durch Wolkenbruch, Hochwasser und Ueberschwemmung entstanden ist, wird in den heute vorliegenden Meldungen als sehr bedeutend bezeichnet. Berührt wird von dieser Calamität das Terrain von Hirschberg bis weit über Glas hinaus, sowie das Boder- und Ratzbachtal.

Aus Breslau wird gemeldet: In Folge der in jüngster Zeit stattgehabten Regengüsse, welche besonders in Ober-Schlesien der Oder bedeutendes Wasser zuführten, ist auch bei uns ein bedeutendes Steigen zu bemerken. Bereits gestern zeigte der hiesige Pegel eine Wasserhöhe von 1,60 Meter an. Der Schiffsverkehr ist bei diesem günstigen Wasserstande und bei der andauernd günstigen Windrichtung ein überaus reger.

In Neisse brach in der Nacht zum 21. Juni 12 Uhr Wehr und Schleuse ein. In einer halben Stunde war das Wasser 1 1/2 Meter gestiegen. Garnison und Feuerwehr waren seit Mitternacht bei der Arbeit. Der Damm an Kaserne 4 wurde gehalten, die Friedrichstadt vor Wasser bewahrt. Jetzt fällt das Wasser langsam. Die Noth in einzelnen Dörfern ist groß. Das Wasser hat den höchsten Stand erreicht, den es seit dem Jahre 1829 hatte. Die evangelische Schule, die Kirche, die Casernen 2 und 4 und viele Kellerwohnungen stehen unter Wasser.

Aus dem Schweidnitzer Kreise wird noch berichtet, daß die Ortschaften Schmellwitz, Krahau, Schönfeld und Domanz von einem Hochwasser betroffen worden sind, wie es in gleichem Umfange seit dreiundzwanzig Jahren nicht dagewesen ist. Wiesen und Wald in dem breiten, fruchtbaren Weisthal standen am 20. d. M., Abends, vier bis fünf Fuß unter Wasser. Die Hühner-Ente ist gänzlich vernichtet. Brücken und Wege sind zerstört; Wild ist massenhaft umgekommen.

Jauer, 21. Juni. Gestern Abend gegen 8 Uhr war das Wasser soweit gesunken, daß es ungefähr den Stand erreicht hatte, den es am Morgen um dieselbe Stunde einnahm. Doch ist die Volkshainerstraße noch immer übersfluthet. Die Nachricht von dem Tode des Unterofficier v. Frankenberg von der 7. Compagnie bestätigte sich leider. Die näheren Umstände, wie dieser brave Soldat seinen Tod in den Wellen gefunden hat, sind folgende: Der Unterofficier v. Frankenberg war um 1/4 Uhr gerade wieder mit 2 geretteten Personen gelandet und wollte mit dem Bräuhöfcher Förster noch einmal die Fahrt durch die todbene Röhre wagen. Die Fluthen rissen jedoch den Rahn mit sich fort und trieben ihn mit solcher Gewalt gegen ein Eiche, daß er umstürzte. Der Unterofficier von Frankenberg gerieth unter das Wasser und wollte sich durch Schwimmen (derselbe soll ein vorzüglicher Schwimmer gewesen sein) retten, das war aber ein Ding der Unmöglichkeit und er wurde von den Wellen fortgerissen. Sein Leichnam wurde später bei der Knochenmühle aus dem Wasser gezogen. Dem Förster, der auch in dem umgestürzten Rahn war,

gelang es, sich auf denselben, der an der Eiche durch die Gewalt des Wassers festgehalten wurde, zu retten. Nun zog er seinen Rock aus, schnitt Streifen davon, die er zu Stricken verband und sich so an der Eiche befestigte, um im Falle des Mattwerdens oder wenn der Rahn von den Wellen weggetrieben wurde, nicht zu ertrinken. Nun wurden Versuche gemacht, ihm durch Schießen Stricke zuzubringen, um sich an diesen auf das feste Land zu retten; aber die Gewalt des Schusses war immer zu groß und die Stricke rissen; dasselbe wiederholte sich, als Versuche mit Draht gemacht wurden. Um 12 Uhr kam ein Extrazug aus Breslau mit Rähnen und Rettungsmannschaften. Der Wirtschaftsschreiber, der, ähnlich wie der Förster, auf einen Baum geflüchtet war und sich dort befestigt hatte, wurde erst um 12 Uhr aus seiner gefährlichen Lage befreit. Erst gegen 3 Uhr Morgens konnte man den Förster aus seinem gefährlichen Stande erlösen. (Z. U.-Bl.)

* [Aus dem Schönauer Kreise.] Lange und vergeblich hatten unsere waldigen Berge und grünen Auen nach einem erquickenden Regen geschmachet, als — nach einem Gewitter am Sonntag — Dienstag ein Sandregen herabströmte, der ununterbrochen bis Mittwoch Mittag anhält. Die anfänglich von den Landwirthen empfundene Freude über den durchdringenden Regen mußte, besonders bei den Thalbewohnern, bald der Befürchtung vor Wasserschaden weichen, welche leider nur zu begründet war. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hatte die das ganze Ratzbachtal überschwemmende, in rasender Eile dahinschießende, gelbliche Fluth eine solche Höhe erreicht, daß u. A. in Schönau die freiwillige Feuerwehr früh 3 Uhr alarmirt werden mußte, um aus den gefährdeten Besitzungen Vieh und Sachen zu retten, was auch gelang. Im Dominialhof zu Nieder-Röversdorf erreichten die Fluthen eine solche Höhe, daß Schafe und Schweine auf die Heuböden getragen und das Großvieh in geschützte Höfe gebracht werden mußte. Die Chaussee nach Neukirch war so übersfluthet, daß die Post von Goldberg nur mit großer Mühe Schönau erreichen konnte. Leider ist die Chaussee in Rauffang, welche nach den Verwüstungen des vorigen Herbstes mühsam mit großen Opfern vom Reife hergestellt war, arg mitgenommen und zum großen Theil ihrer neuen, eben fertig gestellten Decke beraubt. Wiesen sind natürlich alle, soweit sie im Inundationsgebiet liegen, mehr oder minder verschlammmt und die Hoffnung auf Vergung des so nöthigen Futters vereitelt; noch heute stehen Aecker ganz unter Wasser; die Keller, selbst entfernter liegender Häuser wurden durch den Rückfluß der kleinen Nebenflüsse mit Wasser angefüllt, Bäume entwurzelt und Gartenmauern eingedrückt. Zum Glück begann Mittwoch früh das Wasser zu fallen, sonst wären die Brücken beschädigt worden. Auch ist, Gott Lob, weder ein Menschenleben zu beklagen, noch ist Schaden an Häusern angerichtet worden. Gerade am Mittwoch tagte in Schönau die Ober-Ersatz-Geschäfts-Commission, von Wasser umrauscht, und hatte die Freude, daß all: vorgeladenen Ausgehobenen erschienen, obgleich sehr Viele, wegen der Unmöglichkeit, auf den überströmten Straßen fortzukommen, weite Umwege über die Berge hatten machen müssen, zum Theil in der Nacht und bei strömendem Regen. Es ist dies ein schönes Zeichen dafür, wie der Soldatengeist fest wurzelt in der heranwachsenden preussischen Jugend. Heute, welche entschuldigende, gewaltige Natur-Ereignis: überwinden, um nicht zur bestimmten Stunde zu fehlen, werden sicher den Rock des Kriegers mit Ehren tragen zum Ruhme des Vaterlandes, in unerschütterlicher Treue zu ihren erhabenen, geliebten Kriegsherrn!

Bahn, 20. Juni. Heute bot unser Städtchen in seiner totalen Ueberschwemmung ein interessantes, aber trauriges Bild dar. Unser Boder hatte sein Bett verlassen und fast allen Häusern einen unbetretenen Besuch abgestattet. Die Gärten und Felder sind zum größten Theil verschlammmt und ihres Schmuckes beraubt; die Keller stehen bis oben voll Wasser, und heute haben fleißige Hände viel Arbeit gehabt, die Häuser, G. Höste und Stuben vom Boderschlamm zu reinigen. Mühen wir vor weiteren und größeren Schäden bewahrt bleiben!

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 5. Sonntage nach Trinitatis, 21. Juni, Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Gebel.

Armensaal.

Für die Obdachlosen in Hirschdorf gingen Beiträge ein: Von Fräulein G. hier 1 Mtl. — Weitere Beiträge werden von der Expedition dankend entgegen genommen.

Briefkasten.

R. E. Schloß Langweil. Die Züge sind durch das Hochwasser unregelmäßig gegangen. Event. Beschwerden bitten wir beim dortigen Postamte anzubringen.
H. G. Würgsdorf. Ihr Schreiben hat uns angenehm berührt. Nur fest bei der Stange bleiben! Das Gute siegt endlich doch, trotz aller Käfermäuler.

Zum Zwecke der Aufstellung der Urliste für die Auswahl der **Schöffen und Geschworenen** nach Maßgabe des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 wird in den nächsten Tagen einem jeden Hausbesitzer ein gedrucktes Formular mit dem Ersuchen zugehen, in dasselbe die in seinem Hause wohnenden Personen, welche zu dem Schöffen- und Geschworenen-Amte berufen werden können, einzutragen, und bitten wir, dies mit rechter Sorgfalt zu thun.
Hirschberg, den 15. Juni 1883.
Der Magistrat. 2885



J. Andels

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**
Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDÉL'S Droguerie,

„zum schwarzen Hund“,

13, Hussgasse 13.

In Hirschberg bei Herrn Ed. Bettauer (A. Schorn). 2419

Medicamente, für welche die städtische Kasse Zahlung zu leisten hat, werden vom 1. Juli c. ab bis Ende Juni 1884 in der Apotheke des Herrn **Roehr, Langstr. 21**, verabfolgt und sind deshalb die betreffenden Recepte dort abzugeben.
Hirschberg, den 15. Juni 1883.
Der Magistrat. 2886

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von ca. 200 Cbmt. **Chaussee-Schlagsteinen** zur Verfeinerung einer Strecke der Sechshäcker Straße hinter dem Eisenbahn-Damme soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Bedingungen können im Stadtbauamte eingesehen und event. gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden.

Die Offerten sind versiegelt frankirt nebst Probesteinchen bis spätestens

Donnerstag den 28. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bauamte abzugeben und findet zur gedachten Zeit ebenfalls die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt. 2884

Hirschberg, den 15. Juni 1883.

Der Magistrat.

90 Pf. pro Quartal durch alle Postanstalten.

Bekanntmachungen,

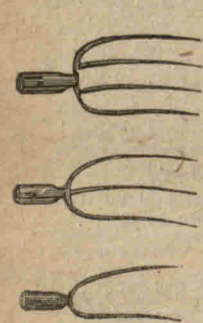
Auctionen, Submissionen, Verkaufs-Anzeigen, Stellengesuche, Familien-Anzeigen, Nachrufe, Geschäftsanzeigen jeder Art finden durch den in Löwenberg i. Schl. wöchentlich 2 Mal (Mittwoch und Sonnabend) in großem Format und bedeutender Auflage erscheinenden

„Bürger- und Hausfreund“

die zweckentsprechendste Verbreitung. Der Insertionspreis ist ein äußerst billiger: 10 Pf. pro 4gesp. Zeile. Der „Bürger- und Hausfreund“ wird besonders viel gelesen in den Stadt- und Landkreisen **Löwenberg, Lauban, Bunzlau, Goldberg, Greiffenberg, Liebenthal, Lähn** und enthält im redactionellen Theile populär geschriebene Leitartikel aus gewandter Feder, eine politische Uebersicht, reichhaltige Provinzial-, Lokal- und vermischte Nachrichten, sowie spannende Erzählungen. Der „Bürger- und Hausfreund“ soll ein Volksblatt für Stadt und Land sein. Seine beiden Gratisbeilagen tragen hierzu ebenfalls bei. Der vierteljährliche Preis dieses Blattes beträgt bei allen Postanstalten 90 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 M. 15 Pf.

Redaction und Verlag.

90 Pf. pro Quartal durch alle Postanstalten.



Patent-Stahl-Stachel-Zaundraht,

billigste und vorzügl. Einfriedung für Viehweiden, Obsthäuser, Wildparke etc.

Gartenscheeren, Rosenscheeren, Gartenmesser

in großer Auswahl,

stähl. Heu- u. Düngergabeln, Striegeln, Kardätschen,

Ketten

empfehlen die **Eisenhandlung** von

C. F. Pusch Nachf.,

Bahnhofstraße 71.

Zum Schönauer Jahrmarkt

halte ich mein Lager in

Band-, Posamentier-, Weiß-, Galanterie-, Strickgarn- und Schnittwaaren

in größter Auswahl am Platze angelegentlichst empfohlen.

Wiederverkäufer, Schneider, Schneiderinnen und Schuhmacherinnen mache ich zu wirklichen billigen Einkäufen ganz besonders aufmerksam.

Mein Lager befindet sich nur **Ober-Vorstadt** in meinem eignen Hause, wo jetzt sämtliche Parterre-Localitäten zu Verkaufsräumen eingerichtet sind.

Schönau, den 22. Juni 1883.

2892

Hermann Teschner,

führer über der Post.

Frische große

italienische Kirschen

treffen täglich ein.

M. Puerschel,

Markt Nr. 11.

2894

Die Weinhandlung

en gros & en détail

von

Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,

gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfiehlt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. P

Ueberraschender Erfolg!

Aechter Rheinischer Mineralstein,

à Pfd. 75 Pf.

ist das beste, sicherste und erfolgreichste Putzmittel für alle Metalle.

Zu haben bei

Victor Müller,

Droguehandlung,

Hirschberg, am Burghurm.

NB. Als solches anerkannt von den meisten kgl. Eisenbahn-Directionen und Militär-Behörden.

Bei Husten und Heiserkeit, sowie bei allen Lungen- und Brust-Leiden empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügliches und billiges Hausmittel, à Fl. 60 Pf.

Alt-Reichenau.

Th. Buddee, Apotheker.

Zu beziehen bei den Herren: Apotheker **Schorn** (früher Bettauer), **Paul Spehr** in Hirschberg und **Wilhelm Jaekel** (Gerichtsgasse 1), **F. Fischer** in Landeshut, **Fr. Hutter** in Alt-Semnitz, Apotheker **Castelsky** in Warmbrunn, **H. Tschentscher** in Schmiedeberg, **A. Friebe** in Lähn.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Möbel empfiehlt sich

August Thamm,

Tischlermeister, Schmiedebergerstr. 2a.

Das Haus

„zur Herberge zur Heimath“, Mühlgrabenstr. 6, steht, da dieselbe nach der Pfortengasse freiwillig verlegt wird, billig bei geringer Anzahlung zum Verkauf. Näheres bei

Buhrbanck.

Eine Gefinde-Köchin

sucht **Dominium Boberstein.**

1 Maschinenchlosser,

welcher mit Dampf- und landwirthschaftlichen Maschinen Bescheid weiß und zugleich die Stelle eines Werkmeisters mit vertreten soll, sucht die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei zu Greiffenberg i. Schl. 2847

A. Seidel.

Dom. Seitendorf bei Reischdorf sucht zum 1. Juli einen **verheiratheten Pferdeknecht** mit guten Attesten, dessen Frau mit auf Tagelohn geht. 2891

Dom. Ober-Langenau sucht zu Johanni einen **verheiratheten Pferdeknecht.**

Dom. Seitendorf, Kreis Schönau, sucht bei hohem Lohn zum baldigen Antritt einen **Viehschlächter.** 2866

Einen Lehrling

sucht zum baldigen Antritt 2871

E. Scharfberg, Maler,

Hirschgraben.

Ich suche zum 1. October ein 2876
ordentliches, kräftiges Mädchen,
welches die Wäsche versteht.
Pomnis, Sentleben, Pastor.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag den 24. Juni. Gastspiel des Fräul. **Käthe Beckmann** vom Hoftheater in Dresden. **Dorf und Stadt, oder Die Frau Professorin.** Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Am 25. Juni. Gastspiel des Fräul. **Engelreter** in der **Uisse** wegen kann das angekündigte Gastspiel des Herrn **Oberländer** nicht stattfinden. Eine Repertoire-Veränderung findet deshalb nicht statt.

Montag den 25. Juni. Zum 2. Male: **Der Schwabenstreich.** Neues Lustspiel in vier Acten von Franz von Schönthan.

Dienstag den 26. Juni. **Ein Lustspiel,** oder **Drei Junggesellen.** Lustspiel von **Roderich Benedig.** 2890